

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 20.

Sonntag den 24. Januar

1869.

## Ein Stiergefecht in Madrid

am 21. Juni 1868.

(Schluß.)

Inzwischen waren die beiden Gespanne mit den Maulthieren hineingejagt; die Leichen des einen Pferdes und des Stieres wurden mit viel Geschrei und Peitschenknallen hinausgeschleift, während das Orchester ein lustiges Stück spielte. Dann erschienen einige Muchachos mit Körben voll Sand und Harken, schütteten den Sand über die Blutlachen, ebneten die aufgewühlten Stellen mit den Harken und verschwanden wieder. — Dann ein neues Trompeterignal und der zweite Stier wurde losgelassen.

Es ist nicht meine Absicht, jedes einzelne Gefecht zu beschreiben; es fanden im Ganzen sechs statt und sie hatten Alle mit geringen Abweichungen ziemlich denselben Verlauf, doch will ich noch einige Bemerkungen und Erläuterungen hinzufügen.

Nicht selten kommt es vor, daß der Stier gar keine Neigung zeigt, sich in einen Kampf einzulassen; so war bei der Vorstellung, die ich sah, der vierte von durchaus friedfertiger Natur; er kam ganz gemächlich in die Arena getraht, nahm von den Picadores nicht die geringste Notiz, lief einige Male umher und verrieth dann nicht undeutlich die Absicht sich ein Ruheplätzchen aufzusuchen. Als die Chulos ihn daran verhindern wollten, ergriff er schwächlich vor ihnen die Flucht und versuchte über die Barrière zu springen. Dieses feige Benehmen erregte den lautesten Unwillen der nach Blut lechzenden Zuschauer; sie überhäufeten den Stier mit den größten Schimpfworten und wandten sich zuletzt mit aufgeregten Gesichtern nach der Loge des Präsidenten, indem sie fortwährend: „Fuegos, Fuegos!“ (Feuer) schrien. Ich wußte erst nicht, was dieser Ruf bedeuten sollte, als aber die Banderilleros auftraten, wurde es mir klar, diese hatten nämlich ihre Banderillas statt mit bunten Papieren, mit allerlei Feuerwerkkörpern umwickelt und als sie diese dem Stier in das Genick stießen, prasselten und knallten die Schwärmer nach allen Richtungen hin los. Aber das arme Thier wurde dadurch nur noch ängstlicher gemacht, so daß der Espada, nachdem er ihm einen ziemlich ungeschickten Stoß versetzt hatte, es unter seiner Würde hielt, ihn vollends abzuthun und dies Geschäft einem Muchacho überließ, der ihn mit einem Genickfänger tödtete. —

Verluste von Menschenleben waren bei der Vorstellung, die ich sah, glücklicherweise nicht zu beklagen; es gehört dies überhaupt zu den Seltenheiten, weil alle Gewohnheiten und Bewegungen des Stiers von den Kämpfern genau gekannt sind; geschieht mal ein Unglück, so ist gewöhnlich Tollkühnheit oder Unvorsichtigkeit die Veranlassung dazu gewesen. So war es auch die letztere, welche einem Muchacho beinahe das Leben gekostet hätte, dieser war aber damit beschäftigt einem Pferde, welches im Todeskampf am Boden zappelte, den Gnadenstoß zu geben, als der Stier, der sich an der andern Seite des Circus mit den Chulos herumalgte, ihn bemerkte und wahrscheinlich gereizt durch sein rothes Hemd in wildem Lauf auf ihn losstürmte. Der Muchacho hatte keine Ahnung von der Gefahr, die sich hinter seinem Rücken befand, bis er endlich, durch die Schreckensrufe des Publikums aufmerksam gemacht, den Kopf umwandte. Das Messer hinwerfen, Aufspringen, in fliegender Hast nach der Barrière stürzen war das Werk eines Augenblicks; es war auch die höchste Zeit, denn noch war die schützende Wand nicht zwischen ihm und dem Stier als der letztere auch schon die Hörner in die Bretter bohrete. —

Zuweilen kommt es vor, daß der Stier einen der Kämpfer im Auge behält und sich durch Nichts von der Verfolgung seines Feindes abbringen

läßt. So geschah es bei dem dritten Stier, einem sehr milden Thier; dieser verfolgte ein und denselben Chulo so lange, bis er sein Tuch fahren ließ und sich über die Barrière schwang, der Stier wollte ihn auf demselben Wege folgen, dies gelang ihm jedoch nicht und nun begleitete er ihn fortwährend, bis er sich seinen Blicken entzog. Dieser Chulo hat die Arena nicht eher wieder betreten als bis der Stier todt am Boden lag.

Die Picadores halten sich, so lange sie mit dem Stier zu thun haben, immer hart an der Barrière, damit sie, wenn sie stürzen, zwischen diese und das Pferd zu liegen kommen und so von beiden Seiten geschützt sind; in der Mitte der Arena würden sie den Hörnern des Stiers völlig Preis gegeben sein. Dennoch soll es zuweilen geschehen, daß sehr gewandte Picadores dieses Wagniß unternehmen; aber gewöhnlich läuft es unglücklich ab, weil der Picador durch die schweren Eisenstiefeln an seinen Beinen in der freien Bewegung gehindert ist und sich nicht schnell genug aufrichten kann; fast immer muß er von den Chulos darin unterstützt werden.

Das Amt der Espadas wird von Kennern für das schwierigste und gefahrvollste gehalten, doch ist meiner Meinung nach das der Banderilleros noch gefährlicher, denn diese gehen dem Stier ohne Tuch und allein entgegen, während die Espadas ihre schützende Muleta haben und stets von einigen Chulos begleitet sind; auch hat der Stier, wenn der Espada auftritt, oft durch starken Blutverlust schon viel von seinem Feuer verloren. Kein einziges Mal habe ich gesehen, daß der Stier von dem Espada auf den ersten Stoß gefällt wurde; dies soll überhaupt sehr selten vorkommen; gewöhnlich stürzte er bei dem dritten oder vierten Stoß, zuweilen aber auch erst bei dem sechsten oder siebenten. Jedes einzelne Gefecht dauerte ungefähr 20 Minuten.

Während der Vorstellung, die ich sah, wurden nicht weniger als 15 Pferde getödtet und mehrere durch Wunden dienstunfähig; es soll aber auch vorkommen — so erzählt mir mein Nachbar — daß ein einziger Stier oft ein Duzend Pferde und noch mehr umbringt. Je mehr Pferde sich in ihrem Blute wälzen, je mehr zuckende Eingeweide umherliegen, desto größer ist das Vergnügen und der Enthusiasmus des Publicums und es wird mir immer unbegreiflich bleiben, wie ein civilisirtes Volk an solcher scheußlichen Schaustellungen, die das menschliche Gefühl empören, Gefallen finden kann. Viele von den gebildeten Leuten in Spanien sollen schon zu wiederholten Malen den Versuch gemacht haben, die Stiergefichte für immer abzuschaffen, sind aber stets auf zu großen Widerstand gestoßen, und ich selbst glaube — nachdem ich die Begeisterung gesehen habe, mit welcher das Volk diesem Schauspiel gefolgt ist — daß die Aufhebung der Stiergefichte einen allgemeinen Aufstand in Spanien herbeiführen würde.

Zehn Minuten nach sieben Uhr hatte die Vorstellung ihr Ende erreicht; die ungeheuere Menschenmenge verließ sich ziemlich schnell und ich eilte nach meinem Hotel, um meinen Koffer zu packen und noch an demselben Abend Madrid mit der Nordbahn zu verlassen.

## Bermischte Nachrichten.

— Herr Wibard, Professor der Chemie in Rouen, erhielt vor drei Monaten von einem ihm befreundeten Engländer ein Paar Strümpfe zugesendet. Auf dem in Rosa gefärbten Grund befanden sich als Dessin kreisförmige Linien von Seide, welche lebhaft roth gefärbt waren. Der Gebrauch dieser Strümpfe hatte nachtheilige Folgen, welche durch eine Consultation zweier Aerzte in Havre constatirt wurden: Jede der rothen



Einigen verursachte auf der Haut eine starke, schmerzhaftige Entzündung, ein Aufschwellen ähnlich einem Brandmal. Hierauf folgte eine allgemeine Unpäßlichkeit, welche den Charakter einer schwachen Vergiftung hatte und erst einer zweitägigen ärztlichen Behandlung wich. Die sehr sorgfältige Analyse und Untersuchung der Strümpfe ergab, daß die rothgefärbten Linien von Seide mit Corallin gefärbt waren, einem neuen Farbstoff, welcher bekanntlich aus Phenylsäure dargestellt wird. In England ist eine sehr große Anzahl ähnlicher Unfälle vorgekommen. (H. Stg.)

### Ludwig Gottfried Blanc.

(Aus dem soeben erscheinenden zweiten Bande des Jahrbuchs der deutschen Dantegesellschaft.)

(Mitgetheilt.)

Der erste unter den sechs Männern, welche die deutsche Dantegesellschaft seit ihrem Entstehen verloren hat, ist Ludwig Gottfried Blanc. Der erste der Zeitfolge nach, denn er starb schon am 18. April 1866, also nur sieben Monat, nachdem die Begründer in Dresden zusammengetreten waren. Aber auch noch in anderem Sinne der erste. Seine ernstphilologische Erklärungsweise der Divina Commedia, die auch auf die italienischen Interpreten den wesentlichsten Einfluß geübt, wurde bahnbrechend für deutsche Dantefreunde und bezeichnete der deutschen Forschung den Weg, auf dem mehr als auf andern günstige Erfolge für sie zu erwarten waren. Obwohl schon 84jährig und von Krankheit schwer gebeugt, verlangte er schmerzlich an jener Dresdner Versammlung Theil zu nehmen, ebenso wie diese Versammlung es als eine ihrer ersten Pflichten erkannte, dem trefflichen Veteranen telegraphisch verehrungsvolle Grüße zu senden.

Wie ächt deutsch auch sein Gemüth war und mit wie glühender Liebe er seiner deutschen, seiner preussischen Heimath anhing, so stammte Blanc dennoch von der französischen Colonie, und wohl erinnerte zu Zeiten seine leicht auflobernde Lebendigkeit an das keltische Blut. Es widerfuhr ihm, besonders auf politischem und theologischem Gebiet, nicht selten, sich weit über die Schranken hinaus zu schaukeln, die er bei anderer Gelegenheit als selbstverständlich gegen jeden Eingriff energisch in Schutz nahm. So konnte er in Staat und Kirche als rückwärtsloser Fortschrittsmann erscheinen, während doch hier wie dort seine Gesinnung in Wahrheit die der ächtesten Pietät war. Auch dadurch gehörte er den beiden Nationalitäten an, daß sich in ihm deutscher Sittenernst mit französischer Ritterlichkeit einte. Wo er irgendwelche Zeichen von Gemeinheit, von niedriger Gesinnung wahrzunehmen glaubte, da zeigten seine Aeußerungen mindestens ebenso sehr natürlichen Ekel als sittlichen Zorn.

Am 19. September 1781 zu Berlin geboren, empfangend er seine Bildung und fand er seine erste Amtsthätigkeit in Schule und Kirche der Colonie. Im Jahr 1806 siedelte er nach Halle über, um die zweite Predigerstelle der französischen Gemeinde zu übernehmen, welche drei Jahre später unter seiner persönlichen Mitwirkung mit der deutsch-reformirten vereinigt wurde. Im Vergleich mit dem Berliner Stilleben im Kreise der Réfugiés eröffnete sich ihm in der Provinzialstadt ein viel weiterer Gesichtskreis. Nach dem Unglück von Jena war Halle die erste preussische Stadt, in welche der Sieger mit allem Uebermuth eines solchen Erfolges einzog. Wie aber in anderen deutschen Städten, so war auch in Halle fast Niemand des Französischen in dem Maße kundig, wie erforderlich war, um die maßlosen Ansprüche des Feindes auf einigermaßen erträgliche Schranken zurückzuführen. Tage und Nächte saß da Blanc unermüdet auf dem Rathhause, und wo die Berufung auf Billigkeit nicht mehr ausreichte, wußte er so manche Insolenz seiner feindlichen Stammesgenossen durch ein dreistes, entschiedenes Wort zurückzuweisen. Nach einigen Tagen erschien Napoleon selbst in Halle. Seine Entrüstung über die ausgesprochene preussische Gesinnung der Bewohner, insbesondere über im Angesicht des Siegers unbesonnen patriotisches Gebahren der Studenten war bekannt. Der Schlag, der die Universität treffen sollte, wurde geahnt. Vielleicht, so meinte man, würde er sich abwenden lassen, wenn der Kaiser in gewandter französischer Rede mit huldigen Worten empfangen werde. Blanc war dazu außersehen, den Unmuth des Allmächtigen zu wenden. Aber keine Bitten, keine Vorstellungen konnten ihn bewegen, den Besieger seines Vaterlandes, seines Königs mit schmeichlerischer Rede zu begrüßen, und in solch trotzigem Haffe hat er beharrt, so lange das fremde Joch auf unserem Lande gelastet.

Als Blanc seinen Wohnsitz nach Halle verlegte, fand er Schleiermacher und Steffens bereits vor. Bald wurden diese Drei durch engste Freundschaft verbunden, an deren Gedächtniß der mehr denn Achtzigjährige sich noch mit Vorliebe erfreute. Bei jenem oft geschilderten platonischen Perdigium auf dem Hohen Petersberge, das einer der zündendsten Predigten Schleiermacher's unmittelbar vorherging, war, neben Steffens, Blanc der Dritte.

Andere Bewegungen waren es, welche, nachdem die Katastrophe der Universität erst Schleiermacher und erheblich später auch Steffens von Halle entfernt hatte, Blanc ergriffen. Ingrim gegen die Fremdherrschaft durchzitterte das zuvor preussisch gewesene Land. Die Gleichgesinnten schlossen sich eng aneinander. Abendliche Zusammenkünfte der frugalsten Art, wie die Noth der Zeit es bedingte, führten zur gegenseitigen Verständigung. Auch Waffenübungen wurden nicht versäumt, und unter harmloser Form in dem noch jetzt bestehenden Siebichensteiner Vergnügungsort „Zur Weintraube“ fleißig nach der Scheibe geschossen. Auch Blanc, der Domprediger, legte um diese Zeit sich eine Büchse zu. Geheimere Zusammenkünfte wurden in einem benachbarten Dorfe, Domnitz, gehalten. Vertraute Boten unterhielten die Verbindung von Ort zu Ort und mit den Patrioten der preussisch gebliebenen Provinzen. Herr von Haythausen, der zu solchem Zwecke in Halle vorsprach, wurde durch Blanc's geschickte Dazwischenkunft vor den französischen Polizeispionen geborgen.

Lange hatten die einheimischen, den fremden Zwingherren selbst abgeneigten Behörden, namentlich der wackere Unterpräfekt v. Scheele, diesem Treiben gegenüber durch die Finger gesehen. Da wurden, im October 1811, plötzlich mitten in der Nacht Major Heimich v. Krosigk von Poplitz, der bei Möckern den Helbentod starb, der nachmalige Regierungsrath Vertram und der Buchdruckereibesitzer Schimmelpfennig nebst Blanc verhaftet und ungesäumt in das Castell an der Fulda gebracht, wo schon andere Patrioten, unter ihnen der General v. Willisen, in Haft saßen. Wohl wurde an ihnen herum inquirirt, doch war von einer Untersuchung in ordentlicher Rechtsform keine Rede; wie ungerücklich aber auch die Haft während so vieler Monate war, so dachten die Leidensgenossen alle in späteren Jahren gern zurück an diese Zeit der Sammlung, wo je nach Neigung und Fähigkeit jeder sich mit ungestörtem Eifer einem besondern Studium hingeeben. Blanc und Krosigk saßen in einer Zelle zusammen. Noch heute sind die beiden Trinkgläser vorhanden, auf welche die zwei Freunde genau übereinstimmend ein Kreuz in einer Strahlenglorie mit den Buchstaben (n) H(oc) V(inces) geätzt haben. Darüber in kleiner Schrift: „Sicut vetus aetas vidit quid ultimum in libertate esset, ita nos quid in servitute. Tacit. Agric.“ (2.) „v.ta ante Idus“ (9.) „Dec. 1811.“

Da geschah es an einem Septembertage 1813, daß die Gefangenen vor ihren Casemattensfenstern keine westphälische Schildwache sahen. Czernischeff, der Rosackenhetman, war in Jerome's Residenz eingezogen. Die Gefängnisthüren waren unverschlossen, und nur von ein Paar unschuldigen Pistolenschüssen vorüberreitender Rosacken angefochten, zogen die Staatsverbrecher in ihre Heimath.

Längst hatte Steffens, einer der ersten Freiwilligen des preussischen Staates, den Katheder mit dem Felblager vertauscht. Auch Schleiermacher hatte, seiner leiblichen Untauglichkeit Trotz bietend, zum Gewehr gegriffen. Schon waren die verbündeten Heere über den Rhein gedrunnen; hier aber traten zweifelhafte Erfolge und entschiedene Unfälle an den Platz der vorhergegangenen Siege. Um diese Zeit, vielleicht nach dem Mißgeschick von Montmirail, meldete sich Blanc bei dem General York mit der ausgesprochenen Absicht, als Feldprediger einzutreten. York, wie gewöhnlich übler Laune, antwortete wegwerfend: „Ein Combattant wäre mir lieber als zehn Feldprediger.“ „Excellenz haben nur zu befehlen“, entgegnete Blanc augenblicklich. „In diesem Kriege glaube ich Gott eben sowohl mit dem Degen, als mit der Bibel in der Hand dienen zu können.“ „War ja nicht so schlimm gemeint“, brummte York, „könnten auch noch Feldprediger brauchen.“\*)

Und weiter ging es gen Paris. Da wurde am Tage von Montmartre das damals zweite, jetzt zwölfte Infanterieregiment an eine sehr

\*) Nach einer anderen Uebersetzung hätte Blanc geantwortet: „Manchmal bringt aber ein Feldprediger mehr Segen als hundert Combattanten.“ — Gleichviel! Jedenfalls steht fest, daß Blanc dem allgütigsten, unabhängigen York durch eine darbe Antwort Anerkennung abdrückte.

bedrohte Stelle commandirt. Der Regimentschef wendet sich an Blanc mit der Bitte, an die Mannschaft eine kurze Ansprache zu halten. Blanc reitet vor die Front und redet in kräftigen begeisternden Worten. Aber immer dichter fliegen die Paßfugeln heran und schlagen wiederholt rechts und links neben dem Sprechenden ein. Da naht sich ihm ein Officier: er möge ein Ende machen; denn er sei hier in dringender Gefahr. Blanc aber wendet sich halb nach ihm um: „Bin noch nicht fertig und stehe hier auf meinem Posten. Hat auch meinetwegen gar keine Eile.“ Ich weiß nicht, ob es dieser Beweis passiven Muthes war, dem Blanc das ihm so theure Eiserne Kreuz verdankte; ich meine aber, solch ein Muth sei der höchsten Ehren ebenso werth gewesen, als eine verwegene Waffenthat im Aufbrausen augenblicklicher Begeisterung.

(Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Getraute.

**Marienparochie:** Den 17. Januar der Schneidermeister Voigt mit F. F. Raumann (Bechershof 11). — Den 19. der Oberlehrer an den Francke'schen Stiftungen Böttcher mit F. K. Pippert (Mittelstr. 14).

#### Geborene.

**Marienparochie:** Den 4. September 1868 dem Schneidermeister Karisch ein S., Elias Theodor August Alfred (gr. Klausstr. 13). — Den 2. December dem Schuhmachermeister Mieth eine T., Marie Minna (Unterberg 14). — Den 14. dem Boten an der Anh. Eisenbahn Dauer ein S., Friedrich Wilhelm (Thalg. 8). — Den 17. dem Postillon Zäper Zwillingeskinde: 1) Clara Ida, 2) Eduard Carl Heinrich (Kapelleng. 4). — Den 16. Januar 1869 dem Maurermeister Kanzler ein S., todgeb. (Ludweng. 16).

**Ulrichsparochie:** Den 25. November 1868 dem Ober-Telegraphisten Werner eine T., Elisabeth Luise Margarethe (Vindenstr. 8). — Den 9. December eine unehel. T., Leonore Antonie (Kärzerplan 1). — Den 19. dem Kutsher Uhlmann eine T., Johanne Emma (Magdeb. Chaussee 13a). — Den 27. dem Fabrikarbeiter Bernhardt ein S., Ferdinand Albert Bruno (gr. Märkerstr. 2). — Den 31. dem Seilermeister Laue eine T., Lina Agnes (Leipzigerstr. 49). — Den 3. Januar 1869 dem Handarb. Vist eine T., Friederike Clara (Frankensstr. 3).

**Moritzparochie:** Den 12. October 1868 dem Handarbeiter Schwente ein S., Eduard Rudolf David (Lilieng. 2). — Den 19. December dem Tischlermeister Janicke ein S., Paul Franz Wilhelm (Graseweg 10). — Den 29. eine unehel. T., Wilhelmine Auguste Martha. **Entbindungs-Institut:** Den 13. Januar ein unehel. S., Friedrich Carl. — Den 14. ein unehel. S., Carl Friedrich. — Den 17. eine unehel. T., Bertha Ida.

**Neumarkt:** Den 23. December 1868 dem Buchbinder Becker ein S., Paul (gr. Wallstr. 24).

**Glauch:** Den 3. September 1868 dem Fabrikarbeiter Rusche ein S., Otto (Oberglauch 15). — Den 5. December dem Schneidermeister Auerhammer eine T., Johanne Auguste Emilie (Hirweg. 12). — Den 18. dem Handarbeiter Köppe eine T., Christiane Minna Anna (Unterplan 6). — Den 25. dem Schiefer- u. Ziegeldeckermeister Fischer eine T., Helene (Schützeng. 3). — Den 3. Januar 1869 dem verstorbenen Damenschneider Isaack ein S., Hermann Wilhelm Franz (Glauchaische Kirche 3).

#### Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 15. Januar des Kaufmanns Schneel Emilie, 19 J. 6 M. Nierenleiden. — Den 16. des Zimmermanns Springer unget. S., 4 St. Schwäche. — Den 17. der stud. oecon. Holz aus Kröfen, 23 J. Schlagfluß. — Den 18. des Bäckermeisters Emanuel Wittwe, 65 J. 2 M. Schlagfluß. — Den 20. der Bäckermeister Nischke, 84 J. 2 M. Gehirnleiden.

**Ulrichsparochie:** Den 13. Januar des Zimmergesellen Seidel T. Anna, 6 J. 6 M. Bräune. — Den 17. des Klempners Rün-

niger unget. T., 1 M. 8 T. Sticfluß. — Des Handarbeiters Wojtkowiac unget. T., 5 T. Krämpfe. — Den 19. des Schmieds Matuschke S., todgeb. — Den 20. des Turnlehrers am Waisenhanse Höpfner Ehefrau, 29 J. 3 M. Gehirnentzündung. — Den 21. des Ober-Telegraphisten Hoffmann unget. T., 2 T. Krämpfe.

**Moritzparochie:** Den 16. Januar der Baubeflissene Stahlmann, 26 J. 8 M. Brustkrankheit. — Den 18. des Gärtners und Neußilberarbeiters Schubarth Wittwe, 66 J. 7 M. 2 T. Magenleiden.

**Neumarkt:** Den 16. Januar des Handarbeiters Richter S. Carl, 1 J. Millart-Tuberkulose.

**Glauch:** Den 18. Januar der Ziegelmeister Schatz, 69 J. 10 M. 3 W. 1 T. Schlagfluß. — Des Handarbeiters Mayer S. Max, 6 M. Durchfall.

### Tageschau.

Sonntag den 24. Januar

Handwerkerbildungsverein (gr. Märkerstraße 21) 10—12 Uhr Vorm. und 1—3 Uhr Nachm. Zeichen. (Eingang: Kuhgasse.)  
Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 Uhr Abends.  
Kaufmännischer Verein 8—10 Uhr Abends in „Schmidt's Hotel.“ (Gesellige Unterhaltung.)

Montag, den 25. Januar.

Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.

Telegraphen-Amst: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. —  
Postamt: 8 U. B. M. bis 8 U. Ab. (Sonntags 8—9 U. B. M. u. 5—8 U. Ab.) — Kreisgericht: 8 U. B. M. bis 1 U. M. u. 3—6 U. M. —  
Ober-Vergant: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. Ab. — Passbüro: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung verzoener Personen 8—12 U. B. M.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. M. —  
Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M.; (nur die Kassen sind für das Publikum N. M. nur bis 4 U. geöffnet);  
die Justiz-Kasse: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. M. — Steueramt: 8—12 U. B. M. u. 2—5 U. M. — K. Kreis-Kasse: 8—12 U. B. M. u. 2—4 U. M. — Landrath'samt: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. M. —  
Bank-Commandite: 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—1 U. B. M. u. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 U. M. — Universität: Kassenstunden 9—12 U. B. M. (expl. den letzten Tag jedes Monats.) Sekretariat: 9—12 U. B. M.

Städtisches Rathhaus. Expeditionsstunden von 8 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.  
Spartassen. Städtische Spartasse, Kassenstunden 8—1 Uhr Vormittags; 3—4 Uhr Nachm. u. vom 5. bis 26. Januar Zinszahlung von 9—12 Uhr Vorm. u. 3—4 Uhr Nachm.

Spartasse des Saalkreises (gr. Schlamm 10a.), Kassenstunden 9—1 Uhr Vorm.  
Spar- u. Vorschuß-Verein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Kassenstunden 10—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.

Halle'scher Consum-Verein (gr. Märkerstraße 23), Kassenstunden 8—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm. Waaren-Lager, nur für Mitglieder, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Wesentliche Bibliotheken. Universitätsbibliothek 11—1 Uhr Vormittags.  
Vereine. Handwerkerbildungsverein (gr. Märkerstraße Nr. 21) 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Uhr Abends (Eingang: Kuhgasse.) (Vorträge.)

Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 Uhr Abends.  
Kaufmännischer Verein 8—10 Uhr Abends in „Schmidt's Hotel.“ (Gesellige Unterhaltung.)

Schachclub, Versammlung 7 Uhr Abends in „Schlüter's Restauration.“  
Turnverein, Übungsstunde 8—10 Uhr Abends in der „Turnhalle.“  
Thieme'scher Gesangsverein, Übungsstunde 7—9 Uhr Abends in „Kronprinzen.“  
„Litteraria“ im Saale des Herrn Schwarz, Kaulenberg 1, Abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Drittes Abonnements-Concert. 6 Uhr Abends im „Volkschulgebäude.“

Bäder. Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Reich-römische Bäder für Herren täglich Vormittags 8, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachmittags 2 Uhr. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.

### Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle.

22. Januar 1869.

Stunde	Luftdruck Par. Lin.	Dampf- spannung Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Morg. 6	339,18	0,55	80	-11,0	ONO	völlig heiter.
Mitt. 2	339,57	0,65	78	-9,2	NO	völlig heiter.
Abd. 10	339,92	0,53	71	-10,2	N	völlig heiter.
Mittels	339,56	0,58	76	-10,1		völlig heiter.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Herausgeber: Prof. Dr. Hertberg.



Um mit den Winter-Waaren gänzlich zu räumen, werden sämtliche Winter-  
Heberzieher zu und unter dem Kostenpreise ausverkauft.

**Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.**

**Trackverleihe-Institut.**

### Wasserleitungen aller Art,

sowie Brunnen- u. Pumpen-Arbeiten fertigt nach wie vor

**Alb. Zabel, Zimmer- u. Röhremeister im „Fürstenthale.“**

 **Narren-Kappen,**   
**Gesichts-Masken jeden Genres**  
bei **Alexander Blau,**  
Leipzigerstraße Nr. 103.

### Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh etc. Alle anderen Gichtwatten sind nur Nachahmungen. In Paketen zu 8 *Sgr* und halben zu 5 *Sgr* bei **A. Senke, Schmeerstraße Nr. 36.**

Montag den 23. Januar Abends 6 Uhr

### Drittes Abonnements-Concert im Saale des Volksschulgebäudes,

unter Mitwirkung des Fräulein **Borée** und des Concertmeisters Herrn **Hegar** aus Leipzig.

**Programm:** Symphonie B-dur von Gade — Ouvertüre: „der Wasserträger“ von Cherubini — Concert für Violoncello von Goltermann — Arie aus Samsen von Händel — Solo für Violoncello — 2 Klavier am Clavier.

Numerirte Billets à 1 *Rp* — nicht numerirte Plätze à 25 *Sgr* sind bei **S. Karmrodt** zu haben. **Der Vorstand.**

### Rocco's Etablissement.

Dienstag den 26. Januar 1869, Abends 8 Uhr

## Grande Redoute elegante

in den festlich decorirten, brillant beleuchteten Sälen.

Von 7 $\frac{1}{2}$  Uhr an **großes Doppel-Concert**, Streich- und Militärmusik, ausgeführt vom ganzen Musikcorps des 86. Inf.-Reg. (40 Mann stark.)

Zur Aufführung kommt u. A.: **großes Cavallerie-Manöver**, geritten von 8 Herren auf den eigens dazu dressirten Springpferden.

An den besonders einstudirten, französischen Quadrillen werden mehrere Damen aus Berlin theilnehmen.

Billets vorher und zwar für Herren à 20 *Sgr*, für Damen à 15 *Sgr* sind in den Cigarren-Handlungen der Herren **Spierling**, Leipzigerstraße, u. **Dittler**, gr. Ulrichsstraße, bis Dienstag den 26. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr zu haben. Entrée an der Kasse 1 *Rp*. Ausführliches Programm durch die Plakate. **W. Müller.**

### Rauchfuss' Etablissement zu Diemitz.

Heute Sonntag Tanzkränzchen.

**Der Vorstand.**

### Gambrinus. Feinstes Thür. Weißbier, Prima Culmbacher

Berfsandt- und f. Chemnitzer Lagerbier.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

### Müllers Belle vue.

Heute Sonntag den 24. Januar

**Nachmittag-Concert**

vom Haleschen Stadtorchester.

Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. **W. Prantusch.**

### Hôtel garni „zur Tulpe.“

Heute Sonntag den 24. Januar

**Abend-Concert.**

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. **G. John.**

### Heinze'scher Gesang-Verein.

Sonntag den 24. d. Mts.

**Grosses**

**Vocal- u. Instrumental-Concert**  
in **Müller's Belle vue.**

Entrée 2 $\frac{1}{2}$  *Sgr*

**Der Vorstand.**

**Nach dem Concert Ball.**

### Weintraube.

Sonntag den 24. Jan. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr

**Großes Concert**

vom Musikcorps des Füf.-Regts. Nr. 86.

### Rocco's Etablissement.

Sonntag den 24. Jan. Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

**Großes Concert**

vom Musikcorps des Füf.-Regts. Nr. 86.

### Olympia.

Montag den 25. Januar Abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr

**Theater und Ball**

in **Müller's Belle vue.**

Zur Aufführung kommt: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, Lustspiel in 2 Aufzügen.

Sonntag den 24. d. Mts. Abends 7 Uhr

**große Tanzstunde. Landmann.**

### Eremitage.

Heute Sonntag von 4 Uhr an **öffentlicher Tanz.** Entréemarken gelten für voll.

**Der Saal ist gut geheizt.**

Seinen kräftigen **Mittagstisch**, im Abonnement zu 6 $\frac{1}{2}$  *Sgr*, empfiehlt

**A. Fankhänel** in der „Eremitage.“

### Maille. Heute Sonntag fr. Pfannkuchen.

**Grüne Aue.** Sonntags regelm. Tanzunterricht.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

Am 23. Jan. Eisstand.